

Das arme Ordenskleid

Eingang. Der Verfasser äußert seine Freude über den guten Willen und Fortschritt der Schwestern zu Pfanneregg. Eine besondere Genugtuung bereitet ihm die Wahrnehmung, daß alle Schwestern das arme, rauhe Ordenskleid angenommen haben. Darin findet er den Ausdruck ihres ernstesten, beharrlichen Willens, zur Urform franziskanischer Lebensgestaltung zurückzukehren.

Ausführung. Um diesen Willen zu bestärken, legt der Verfasser in den verschiedensten Wendungen, die er nicht streng logisch aufbaut, den Segen und die Bedeutung des armen Ordenskleides dar. Die lose sich folgenden Gedanken lassen sich etwa so gruppieren:

1. Flieht üppige Kleider!

- a) Die Kleider sind in sich selbst etwas Vergängliches, ja eine Folge der Erbsünde.
- b) Üppige Kleider verraten innern Mangel an Tugend und führen leicht zur Eitelkeit und Heuchelei. Abschreckendes Beispiel: Salomon.

2. Liebt das arme Ordenskleid! Es ist gottgefällig, das beweisen:

- a) Aussprüche der Hl. Schrift: negative, positive;
- b) Beispiele der Heiligen: David, Job, die hl. Johannes der Täufer, Cäcilia und besonders der hl. Vater Franziskus;
- c) Vorbild Jesu Christi am Kreuze.

Schluß. Bitte um Gebet.

Mein armes Gebet samt Wunsch alles Guten, zuvor der geistlichen und andächtigen Mutter!

Ich habe bisher von Euch etliche Schreiben empfangen, doch einesteils wegen Ungelegenheit der Boten, andernteils wegen Zeitmangel habe ich nicht antworten können. Es gefällt mir aber Euer Eifer gar wohl, daß Ihr Euch an den äußerlichen Kleidern verändert habt. Man redet überall von den umgeschaffenen Schwestern zu Pfanneregg. Wollte Gott, daß Ihr darin allzeit verharret, damit Ihr der Welt mißfallet und dadurch die Gnade Gottes erlanget. Ein kleines Waldvögelein umhegt das Nest von außen mit Dornen und polstert es inwendig mit weichen Federn aus, damit ihm von außen her kein Schaden geschehe und es drinnen ruhesam schlafen könne. Nachdem Ihr auch Euren Leib von außen mit rauhen Kleidern umgeben habt, so möge Gott verleihen, daß Ihr ein weiches, kindliches Herz überkommet und es mit frommen Betrachtungen wohl zubereitet, damit der himmlische Vogel dort sein Nest baue und darin ganz lieblich ruhe.

Ohne Zweifel verdankt Ihr es der göttlichen Eingebung, die Euch so klug handeln ließ, den Garten Eures Herzens mit dem Dornenhag rauher Kleider zu umzäunen. Ach, andächtige Kinder, so legt jetzt darin die Blumenbeete der Tugenden an, pflanzt jetzt an das Veilchen der Demut, die Rose der Liebe, die Nelke des Gehorsams, die Lilie

der Reinigkeit, den Majoranstock der allzeit grünenden Hoffnung¹. Dann wird Euer himmlischer Bräutigam mit Lust darin wandeln und täglich Blumen brechen zu einem Kränzlein, um damit die Häupter der seligen Jungfrauen zu schmücken².

Wie gut und weise handelt eine geistliche Person, die sich freiwillig aller üppigen Kleider beraubt und willig in das rauhe Gewand der Buße wirft. Wenn Jesus Sirach schon den Weltleuten zuruft: „Mein Kind, sei nicht stolz auf deine Kleidung“³, was erst soll dann eine geistliche Person tun, die sich von der Welt und allen Freuden losgesagt und der Buße geweiht hat! Waren nicht die rauhen Kleider Gott angenehm? Christus hat ja Johannes den Täufer gelobt, weil er ein Kleid aus Kamelhaut trug⁴. Der hl. Lukas meldet, daß der reiche Prasser, der sich mit feiner Leinwand und kostbarem Purpur gewandete, in die Hölle verstoßen wurde⁵. In den Häusern der Könige und Fürsten sind jene, die weiche Kleider tragen⁶, und nicht in den armen Klöstern und im Orden des hl. seraphischen Vaters Franziszi⁷. So lobt der Hl. Geist selbst in der Hl. Schrift jene, die sich rauh kleiden. Es ist gewiß: jene, die sich mit weichem Gewand bekleiden, viele Zeit mit solcher Eitelkeit verlieren. Eine geistliche Person aber kann nichts Besseres tun als den Leib mit härenen Kleidern zu kasteien. Es schreibt Paulus die gar herrliche Lehre: „Wenn wir Kleider haben, um uns zu bedecken, laßt uns damit zufrieden sein“⁸. Es ist darum einer Dienerin Gottes genug, wenn sie ein einfaches Gewand hat, um sich dem Stande gemäß zu kleiden. Selig die Ordensperson, die allen äußern Schein in den Kleidern vermeidet; denn wer auf Kleiderpracht bedacht ist, läßt erkennen, daß er die innerliche Zierde vernachlässigt. Als Salomon anfang, mit köstlichen Kleidern und Üppigkeit zu protzen, da vergaß er seines Gottes und seiner Seele, so daß er zum Götzendiener wurde⁹.

¹ s. S. 128, Anm. 58. Damit spielt P. L. auf die „Tugendkleider“ an. Daß diese literarische Form nicht ganz neu war, zeigt die Schrift des spanischen Klassikers, des sel. Alphons Orosco: Das Buch der geistlichen Vermählung (München 1905), darin schildert er, „mit was für Klaidern die Bräut Christi geziert und versehen werden müssen“.

² Vgl. Hl 6,1 sq. ³ Sir 11,4. ⁴ Mt 11,8 f.: „Wozu seid ihr hinausgezogen! Einen Mann in weichlichen Kleidern zu sehen?“ ⁵ Lc 16,19 ff. ⁶ Vgl. Mt 11,8.

⁷ St. Franziskus verordnete in der hl. Regel und übte die Armut auch in den Kleidern. (S. Bonav. Leg. c. 5 (8, 516sq); Cel. II, n. 61). Von diesem Geiste war Mutter Bernarda Bütler von Auw beseelt (gest. 1924 im Rufe der Heiligkeit). In ihrer Regelerklärung schreibt sie: „Alle Kleider sollen im Geiste und nach dem herrlichen Vorbilde unseres heiligen Vaters arm sein, und . . . keine soll sich schämen auch innen und außen anständig geflickte Habite zu tragen. Keine von uns ist vornehmer als unser Ordensvater. Wohl aber darf sich jede tief schämen, wenn sie je der Eitelkeit im Anzuge auch nur im leisesten gepflegt hat, und sie sollte schamrot werden bei dem Gedanken, wie solche sich für ein armes, demütiges Franziskuskind schicke“.

⁸ 1 Tim 6,8.

⁹ Vgl. 3 Kg 10.

Die Menschen sehen auf das Äußere, Gott der Herr aber auf das Innere¹⁰. Wer nach prunkhaften Kleidern trachtet, möchte den Augen der Welt gefallen. Aber hört, was der hl. Paulus lehrt: „Wenn ich der Welt gefallen wollte, so wäre ich Christi Diener nicht“.¹¹ Sobald jemand der Welt abgestorben ist, macht ihm kein äußerliches Ding zu schaffen¹². Die Sorge aber um Äußeres und Irdisches nimmt dir Christus aus dem Herzen. Man muß eines von beiden wählen: Gott oder die Eitelkeit. Den ersten Stammeltern verfertigte Gott kein Prachtgewand, sondern gab ihnen Felle von Schafen¹³, um die Blöße zu bedecken. Sie sollten sich ihrer Schmach und ihres begangenen Übels erinnern. Bevor sie sündigten, bedurften sie keinerlei Hülle, zumal sie mit der Unschuld wie mit der Sonne gewandet waren¹⁴. Nach dem Sündenfall aber mußten sie bekleidet werden, um ihre Schmach zu verhüllen. So muß der Mensch allein von allen Kreaturen Kleider tragen, damit alle Welt inne werde, daß er sich an seinem Gott versündigt und die Unschuld verloren habe. Wie kann er sich der Kleider rühmen? Welcher Aussätziger prahlt mit den Lumpen, womit er den Eiter abwischt? Welcher Gefangener ist stolz auf die Ketten, an die er angeschmiedet ist?

Ewiger Gott, die Menschen sollten eher weinen, so oft sie Kleider anschauen; denn sie sind nichts anderes als Deckmäntel ihrer Niedrigkeit und Zeichen der Verurteilung. Und doch gibt es solche, die so töricht sind, daß sie damit Hoffart treiben.

Armselig war der Leib des hl. Job bekleidet, da er sagte: „Ich nähte einen Sack um meine Haut“¹⁵. Rauh war das Kleid des Königs David, da er seufzte: „Ich habe mich mit einem härenen Bußhemd kasteit“¹⁶. Wißt Ihr nicht, daß Gott bei Isaias lehrt: „Deine Decke werden Würmer sein“¹⁷.

Darum hütet Euch allezeit, solche Kleider zu tragen, die zu Eurem armen Stande nicht passen. Hat doch Gott durch den Propheten Sophonias angedroht, alle zu strafen, die sich mit fremden Kleidern schmücken¹⁸. So oft eine geistliche Person zierliche Kleider anlegt, verrät sie sich selbst und gibt allen genugsam zu erkennen, daß sie keinen Ordensgeist besitzt, und so verliert sie bei jedermann den guten Namen, auch bei denen, die sonst sie als eine geistliche Person gehalten haben. Darum sagt Jesus Sirach: „Kleider und Gang lassen

¹⁰ 3 Kg 8,39; 1 Sm 16,17. ¹¹ Gal 1,10. ¹² Ein Satz von mystischer Tiefe!

¹³ Gen 3,21. ¹⁴ Nicht im Sinne des Isidorus Clarius, der meinte, daß ein himmlisch sichtbarer Glanz die Stammeltern wie mit einem Kleide umgeben habe (Cornelius de Lapide, Comment. in Gen., c. 2), sondern in der Auslegung St. Chrysostomus, der lehrt: „Frei von Sünde und Sündenlust waren sie wie von einer himmlischen Herrlichkeit bekleidet“. Hom. in Gen. 15 (hom. 16 wiederholt denselben Gedanken).

¹⁵ Job 16,16.

¹⁶ Ps 68,12; 34,13.

¹⁷ Is 14,11.

¹⁸ Soph 1,8.

des Menschen Gemüt erkennen¹⁹. Die äußere Geziertheit ist ein Zeichen der inneren Eitelkeit²⁰. Weiche Kleider lassen auf ein leichtfertiges und ein unbeständiges Gemüt schließen. Ein Dieb ist, wer sich sattlich und üppig kleidet; denn er bestiehlt die Armen, indem er den Überfluß, den er an die Armen verteilen sollte, an Kleider verschwendet²¹.

Betrachtet Euren allerliebsten Bräutigam Jesus Christus, wie Er arm und bloß um Euertwillen am Kreuze hängt, dann werdet Ihr gern arm gekleidet sein. Christi Diener kann nicht sein, wer stattlicher als Er gekleidet ist. Wer hat je einen Herrn in einem armseligen Anzuge gesehen, während seine Diener in kostbaren Gewändern prangen? Eja, da Ihr Dienerinnen Gottes seid, so tragt ihr billig rauhe Kleider wie Euer Herr und Heiland²². Der hl. Paulus schreibt den Hebräern von den ersten Christen, daß sie „in Schafpelzen und Ziegenfellen umherzogen“²³. Die hl. Cäcilia war eine vornehme Römerin, aber sie bekleidete sich dennoch mit einem härenen Hemd²⁴. Der hl. Hilarion²⁵ trug die ganze Zeit seines Lebens einen leinenen Kittel und hinterließ schriftlich, es gereiche allen geistlichen Personen zu großer Schmach, wenn sie kostbare Kleider tragen²⁶.

Eja, so fahrt fort in allem Guten, verharret in Euren groben Röcken, so werdet Ihr einst mit desto schönerem Zeug bekleidet werden, zumal der geflickte Rock unseres hl. Vaters Sankt Franziszi dort mehr glänzt als die Sonne.

Betet für mich, so will ich's auch für Euch tun.

Gegeben zu Baden im Aargau, anno 1592²⁷,

Euer dienstwilliger Beichtvater²⁸

fr. Ludwig.

¹⁹ Sir 19,27: „Die Kleidung des Körpers, das Lachen der Zähne und der Gang des Menschen verraten, was in ihm ist“. ²⁰ S. Bonav. zählt die Lust an feinen Kleidern zur Hauptsünde der Begierlichkeit (De tripl. via § 1 n 5 (8,4)). Daß P. L. nicht in die Luft hinausredet, wenn er die Ordensleute vor dieser Sünde warnt, beweist die Briefempfängerin Sr. Elisabeth selbst: traf doch P. L. sie in Einsiedeln an, wie sie im weiblichen Schmucke prangte. „Obwohl sie eine Klosterfrau war, zog sie dennoch ziemlich adelig und köstlich auf . . .“ (Chronik des Klosters Wattwil).

²¹ In ähnlicher Weise betrachtete St. Franziskus das Sammeln von überflüssigen Almosen als einen Diebstahl. Und dies Geständnis nennen unsere Satzungen „goldene Worte“ (n. 120). ²² S. Bonav. lehrt: daß Christus sich ganz geringer Kleider bedient habe, und beruft sich auf S. Chrysostomus (Exp. in s. Regulam c. 2. (8,405)).

²³ Hebr 11,38. P. L. schöpft mit Gewandtheit aus den Schätzen der Hl. Schrift.

²⁴ Vgl. Brevier: 22. Nov., 3. Ant. der I. Noct.: „Cilicio Cæcilia membra domabat“.

²⁵ S. Hilarion, Begründer des paläst. Mönchtums. ²⁶ S. Hieronymus schreibt vom hl. Hilarion: „Mit einem rauhen Gewand bedeckte er seine Glieder. Außerdem besaß er ein Oberkleid aus Tierfell und einen groben Mantel . . .“ (Vgl. Acta SS. Oct. IX (1858) 30-32. ²⁷ Ende 1592.

²⁸ Nach diesem letzten Brief steht in der Wattwiler Chronik, worin alle Sendbriefe in Abschrift zu finden sind, die Bemerkung: „Folgt die Überschrift, welche ich bei den andern Sendschreiben ausgelassen habe . . .“ „Der geistlichen und andächtigen Frau Elisabeth Spitzlin, Mutter zu Pfanneregg, meiner geistlichen Beichttochter zu handen“.